

Politische Rundschau.

Der englisch-russische Zwischenfall.

Das baltische Geschwader hat Tanger verlassen und ist durch die Gibraltar-Straße in den Atlantischen Ozean zurückgekehrt. Man scheint sich also für die Fahrt um Afrika oder um Südamerika entschlossen zu haben.

Der aus Ligo in Petersburg eingetroffene Kapitän Kiado wurde am Sonntag vom Kaiser empfangen.

Die Gerüchte, daß japanische Torpedofahrzeuge sich in schwedischen und norwegischen Gewässern befunden hätten, entbehren nach den bestimmten Ausrührungen der schwedisch-norwegischen Behörden jeder Grundlage.

Der russisch-japanische Krieg.

Bei den Feldarmeen ist die Lage un verändert. Aus Rußland wird gemeldet, daß „alles ruhig“ und keine Kanonade von den Truppenlagern zu hören sei. In Rußland selbst herrscht reges Leben.

So ungeheuer die Verluste sind, die die Japaner bei den letzten Angriffen auf Port Arthur erlitten haben, so zweifellos sind ihre Erfolge, die die Feste dem Falle sehr nahe gebracht haben. Die Eroberung des inneren Kreises der Verteidigungswerte von Arthur, so sagt ein zusammenfassender Bericht, war eine großartige Leistung der Japaner, sie war das Resultat sorgfältiger Minen- und Sapperarbeit. Der allgemeine Angriff wurde von Gungtschan aus geleitet, wo die ausgedehnten russischen Tranchéen von den Angreifern nach vielfachen Abwehungen endgültig besetzt wurden. Das japanische Granatfeuer schlug eine Breche in die fast senkrechte Front von Gungtschan und verschaffte so eine Stufe und Schuß für die vorrückenden Truppen. Von Gungtschan aus wurde dann ein schweres Bombardement auf die russischen Forts nach allen Richtungen hin eröffnet. Die alte Stadt von Port Arthur ist zum Teil zerstört. Ein Magazin lag in die Luft. Das Magazin in Hsitsiangkan ist ebenfalls zerstört. Viele Russen desertierten. Seit Donnerstag mittag wurde ein durchbares Bombardement auf die Docks und das östliche Hafenbasin konzentriert, wo eine große Feuerbrunst wütet. Man traut sich nicht zu, daß er sich im nächsten Falle in der Bialde mit der gesamten Mannschaft in die Luft sprengen werde!

Interessant ist es, wie sich die Japaner mit ihren teilweise Misserfolgen vor Port Arthur abzufinden wissen. Ihre Zeitung „Kokumin“ schreibt: Es ist in gewisser Hinsicht sogar gut, daß es nicht so schnell und einfach mit Port Arthur geht. Unsere Soldaten hätten nach den vielen mißglückten Erfolgen stolz werden können. Das Sprichwort sagt: „Übermüdete Soldaten sind schwache Soldaten.“ Um dies Unglück zu vermeiden, müssen wir für den starken Widerstand des Feindes in Port Arthur dankbar sein. (Was nicht soabel!)

Das politische Komitee der Partei des Barons Okuma hat am 2. November die Bedingungen aufgestellt, die es für den etwaigen Friedensschluß erfüllt zu sehen wünscht. Diese Bedingungen sind: 1) Die Wandschüre ist nach dem Friedensschluß an China auszuliefern. 2) Alle russischen Konzessionen und Postungen in der Wandschüre gehen auf Japan über. 3) Die russischen Eisenbahnen in der Wandschüre werden von Japan als Kriegsbeute betrachtet.

Deutschland.

Die Bedenken des Kaisers gegen Reichstagsabdiäten sollen nach den Deutschen Stimmen überwunden worden sein. Die Zustimmung des Kaisers zur Verfassungsbänderung soll erfolgt sein, aber — „Komensationen“ glaubt man fordern zu können. Mit Recht bezeichnen es die „Deutschen Stimmen“ als unzulässig, die unerlässlichen Mittel zur Sicherung eines beschluß-

fähigen Reichstages um den Preis der Einschränkung des Reichstagswahlrechts gewähren zu wollen.

Das neuralgische Leiden des Prinz-Regenten Luitpold hat in den letzten Tagen eine Verschlimmerung erfahren.

Kaiser Georg von Schaumburg-Lippe und Graf-Regent Leopold haben sich zur Annullierung des Reichsgerichts zur schiedsrichterlichen Entscheidung des lippischen Thronfolgestreits geeinigt.

Der neue bayerische Finanzminister v. Pfaff steht im 58. Lebensjahre. Der „Köln. Kur.“ schreibt über ihn: „Jugendwie politisch ist v. Pfaff bis jetzt nie bevorzugen. Er ist jedoch entschieden liberal.“



Bayerischer Finanzminister Ritter v. Pfaff.

Der bisherige Ministerialrat im bayerischen Finanzministerium Ritter von Pfaff ist zum Nachfolger des Freiherrn von Meißel ernannt worden. Finanzminister von Pfaff war früher Kaufmann und wurde durch seine Verdienste als Reichstagsabgeordneter und durch seine Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter in die Politik hineingeführt. Er war Mitglied der Reichstagsabgeordnetenversammlung und hat sich durch seine Verdienste als Reichstagsabgeordneter in die Politik hineingeführt. Er war Mitglied der Reichstagsabgeordnetenversammlung und hat sich durch seine Verdienste als Reichstagsabgeordneter in die Politik hineingeführt.

gefnnt. Herr v. Pfaff ist Protestant und mit einer Katholikin verheiratet, lebt also in einer gemischten Ehe; soweit wir wissen, werden die Kinder katholisch erzogen. Der neue Minister ist nach Herrn v. Hellwig der Beste im bayerischen Ministerkollegium.

Die Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages durch den deutschen Senat und den Vertreter des schweizerischen Bundesrats erfolgt in den nächsten Tagen in Bern.

Die neue Eisenbahn-Vau- und Verkehrsordnung, die im Bundesrat zur Annahme gelangt, nimmt auch darauf Rücksicht, daß in absehbarer Zeit stellenweise am elektrischen Betrieb übergegangen werden kann.

Zur weiteren Deckung der bisherigen Kosten zur Niedersetzung der Umwälzen in Deutsch-Südwestafrika werden, wie der Berl. Lokalanz. erfahren haben will, vom Reichstag zunächst 80 Mill. Mk. verlangt werden.

Zu der angeblichen Interpellation der polnischen Landtagsfraktion betr. die Namensänderung Inowrazlaw in Hohenjalla bemerkt der „Dziennik“: „In verschiedenen deutschen und polnischen Zeitungen befindet sich die Nachricht, daß die polnische Fraktion im preuß. Landtage eine Interpellation einbringen wolle in der Angelegenheit des in Hohenjalla ungelassenen Inowrazlaw. Nach untern eingeholten Informationen hat sich die polnische Landtagsfraktion mit dieser Frage überhaupt noch nicht beschäftigt. Die Einbringung der Interpellation wäre auch nur dann möglich, wenn sie eine Unterzeichnung durch das Zentrum fände, und das ist sehr zweifelhaft.“

Der Feldzug in Südwestafrika hat sich vollständig in einen Kleinrieg aufgelöst, in dem es fast tägliche kleinere Gefechte gibt, ohne daß erhebliche Erfolge erzielt werden können. In einem dieser Kämpfe mit den Hereros sollen vier Großkente gefallen sein.

Osterreich-Ungarn.

In Innsbruck wiederholten sich am 5. d. die Volkstuntengebeten in allergrößtem Umfange, so daß die Gendarmerie mit gefülltem Bajonett vorgehen mußte. Man fürchtet weitere blutige Ereignisse. Es ist mehr Militär nach Innsbruck beordert worden und wahrscheinlich wird der Belagerungsstand verhängt werden.

Frankreich.

Der Deputierte Syveton hat einen Antrag an seine Wähler erlassen, in dem er erklärt, er habe den Angriff auf den Kriegsmilitär mit voller Überlegung verurteilt, um André zu brandmarken. (Aber diese Art der Brandmarkung hat nicht nur dem Ministerium Combes die Kritik gereitet, sondern die anständigen Leute aller Parteien sind in der Beurteilung der Brutalität Syvetons der früher Preiskrieger war, einig!)

Italien.

Bei den Kammerwahlen in Italien sind am Sonntag rund 300 Ministerielle, 46 konstitutionell-Oppositionelle, 27 Radikale, 16 Republikaner und 25 Sozialisten gewählt worden, während noch 84 Stichwahlen festzustellen sind. (Die Kammer zählt 508 Mitglieder.) Beachtenswert ist, daß die Sozialisten in den großen Städten wie Mailand, Genua, Parma, Turin, Ancona und Livorno unterlegen sind.

Balkanstaaten.

Auch zwischen Rußland und Bulgarien ist ein Schiedsgerichts-Vertrag abgeschlossen worden.

Uken.

Am 3. d. versammelten sich in Japan die Ältesten Staatsmänner, die Kabinettsminister und andere hervorragende Bürger der Stadt mit einer Volksmenge von etwa 50 000 Köpfen im Park Gijō. Nach begeisterten Kundgebungen für den Wl'abo, das Heer und die Flotte wurde eine Resolution angenommen, daß jeder in seinem Beruf nach Kräften tätig sein solle, um die Mittel zum Kriege zu beschaffen, damit das nationale Ziel, wie lange Zeit dazu auch beansprucht werde, erreicht werde.

Preussischer Landtag.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. d. wurde zuerst ohne Diskussion der Gesetzentwurf wegen Abänderung des hannoverschen Volksstimmengesetzes in zweier Lesung angenommen. Obwohl man einig darüber war, den Wahlkreisvertrags mit Bremen einer Kommission zu überweisen, geschah es die erste Lesung doch zu einer ausgedehnten Debatte aus, in der Abgeordnete darüber hervorhoben, daß die Ges- und Handelsinteressen Bremens doch zu schützen, bevor auch die beteiligten preussischen Gebietsstellen vor Schaden zu bewahren sind. Minister des Innern Frh. von Hammerstein behielt sich nähere Ausführungen für die Kommission vor. Der Vertrag wurde an eine besondere Kommission verwiesen. Nach Annahme des zuerst erwähnten Gesetzeswurde in dritter Lesung ein vom Regierungsrat beschlossener Antrag (S. 101) auf Änderung des Einbürgerungsgesetzes der Justizkommission überwiesen. Hieraus folgten Petitionsberichte.

Am Montag wurde im Abgeordnetenhause zunächst der Antrag der Sozialisten auf Gleichstellung der Militärminister in Staat- und Kommandantendienst mit den Zivilbeamten an die Subdelegationskommission verwiesen. Finanzminister Freiherr v. Rheinboldt machte finanzielle Bedenken gegen die Durchföhrung des Antrages geltend. Hierauf wurde noch eine Reihe von Petitionen erledigt. Aber die Festlegung des Termins der nächsten Sitzung kam es zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte. Schließlich wurde mit Rücksicht auf die Arbeiten der Subdelegationskommission die nächste Sitzung auf Montag, den 21. November anberaumt.

Das neue preussische Lotteriegesez.

Bekanntlich haben gegenwärtig Verhandlungen zwischen Preußen und den andern

Bundesstaaten zwecks Verschmelzung oder Gegenseitigkeit statt. Preußen selbst hat seine Stellung bei diesen Verhandlungen durch ein sehr strenges Lotteriegesez gefestigt, das wir in nachfolgendem wiedergeben. Es ist am 24. v. in Kraft getreten und wesentlich strenger als früher trifft es das Spielen in „auswärtigen“ Lotterien.

§ 1. Wer in ansehnlichen Lotterien, die nicht im Ansehnlichen Preußen zugelassen sind, spielt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder im Nichtbetriebsfalle mit Haft bestraft. § 2. Wer sich dem Verkauf oder der sonstigen Verankerung eines Loses, eines Losabschnittes oder eines Anteils an einem Lose oder Losabschnittes der im § 1 bezeichneten Lotterien unterzieht, insbesondere auch, wer ein Los, einen Losabschnitt oder einen Anteil dieser Art zum Gewerbe anbietet oder zur Veräußerung bereit hält, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der bei einem solchen Geschäft oder einer solchen Handlung als Mittelsperson mitwirkt. Ist die Handlung durch eine Person begangen, die Loshandel gewerbmäßig betreibt, oder bei ihm gewerbmäßig Hilfe leistet, oder ist sie durch öffentliches Aushängen, Ausstellen oder Ausschütten oder durch Besenden eines Loses, eines Losabschnittes, eines Anteilscheins, eines Angebots, einer Anzeige oder eines Lotterienplanes, oder durch Einreden eines Angebots, einer Anzeige oder eines Lotterienplans in eine in Preußen erscheinende Zeitung erfolgt, so tritt Geldstrafe von 100 bis zu 1500 Mk. ein. Jede einzelne Verkauf- oder Betriebshandlung, namentlich jedes einzelne Anbieten, Veräußern, Ausschütten, Ausstellen, Besenden eines Loses, eines Losabschnittes, eines Angebots, eines Anteilscheins, eines Angebots, einer Anzeige oder eines Lotterienplans wird als besonderes selbständiges Vergehen bestraft, auch wenn die einzelnen Handlungen zusammenhängen und auf einen einheitlichen Vorlag des Täters oder Teilnehmers zurückzuführen sind. § 3. Wer, nachdem er wegen eines der im § 2 bezeichneten Vergehen rechtskräftig verurteilt worden ist, abermals eine dieser Handlungen begeht, wird in den Fällen des § 2 Abs. 1 mit Geldstrafe von 100 bis 1500 Mk. in den Fällen des § 2 mit Geldstrafe von 200 bis zu 2000 Mk. bestraft. § 4. Jeder schwere Mißfall nach vorausgegangenem rechtskräftiger Verurteilung im ersten Mißfalle zieht Geldstrafe von 300 bis zu 3000 Mk. nach sich. § 5. Die Bestimmungen der Paragraphen 3 und 4 finden Anwendung, auch wenn die früheren Geldstrafen noch nicht oder nur teilweise gezahlt oder ganz oder teilweise erlassen sind; sie bleiben jedoch ausgeschlossen, wenn seit der Fällung oder dem Ertritte der letzten Geldstrafe oder der Verbüßung der event. Freiheitsstrafe bis zur Verhängung der neuer Fällung drei Jahre verstrichen sind. § 6. Wer Gemeinnützige der im § 1 bezeichneten Lotterien in einer in Preußen erscheinenden Zeitung veröffentlicht oder durch öffentliches Aushängen, Ausstellen oder Ausschütten bekannt gibt, wird mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. bestraft. Geht der Täter oder Teilnehmer zu dem im § 2 Absatz 2 bezeichneten Vergehen, so tritt Geldstrafe von 100 bis zu 600 Mk. ein. § 7. Den außerpreussischen Lotterien sind alle außerhalb Preußens veranfaßten Auspielungen dromischer oder unbeweglicher Gegenstände gleich zu achten.

Von Nah und fern.

Ein Scharhorstendmal soll am 12. November 1905, also am 150. Geburtstag des großen Generals, in Bordenau bei Neustadt a. Rüdenbg., dem Geburtsorte Scharhorsts, errichtet werden.

Untergegangen ist mit der ganzen 18 Mann starken Besatzung auf der Fohel von Bremen nach Buenos Aires der mit Leinwand beladene Segler „Pionier“.

Die Verwendung von Hundem zum Ziehen beschloß der Polizeirat des Rürdenberger Magistrats vom 1. Januar 1906 ab zu verbieten.

Ein Familien-Gheimnis.

22) Kriminalroman von Eberhard Wolzenberg.

Hartung starrte das Mädchen an, als lähe er eine übernatürliche Erscheinung. Was war das? Wo hatte er dieses Gesicht schon gesehen? — Sein Auge glitt von dem Mädchen zu der Frau hinüber und plötzlich durchdrachte es ihn mit blühschneeller Erkenntnis. Er sprang auf, sank aber gleich darauf wieder auf seinen Sitz zurück. „Es ist nicht möglich“, murmelte er zweifelnd. „Aber wenn sie es dennoch wäre?“ — Und abermals erhob er sich und ging unruhigen Schrittes, wie ein im Traum Wandelnder vorwärts. Eine ungeheure Spannung malte sich in seinen bleichen Zügen; man sah es ihm an, daß er in diesem Moment seine ganze Umgebung vor einem gewissen Etwas verzah. Die Vorkörpergehenden blieben stehen und sahen verwundert bald auf den zögernd Vorwärtsreitenden, bald auf die beiden Damen, in welchen man den Gegenstand seiner Aufmerksamkeit vermutete. Die beiden hatten sich erhoben und blickten erschrocken, bestürzt dem Nahenden entgegen. Die ältere Dame umklammerte ängstlich den Arm der jüngeren und lehnte sich hinstend an dieselbe, ihre weitgeöffneten Augen mit dem Ausdruck grenzenlosen Entsetzens auf den Mann richtend.

Hartung war bis dicht an die beiden Damen heranzetretten. Seine Brust arbeitete krampfhaft. Wie ein erschütterter Jubelschrei rang sich jetzt ein einziges Wort aus seiner Kehle, der Name: „Friederike!“

Das war gleichsam der elektrische Funke, der die ältere Dame aus ihrer Erstarrung emporfahren ließ. Sie zuckte heftig zusammen und forschte mit ihren Blicken in dem Antlitz des vor ihr Stehenden. Aber bevor sie einen Laut von sich gegeben, stürzte ein junger Mann auf die Gruppe zu und lenkte die Aufmerksamkeit auf sich durch den an Hartung gerichteten Freudenruf: „Wapa!“

Es war Will, der durchaus nicht zufällig hierherkam, sondern infolge einer Verabredung mit Hedwig und ihrer Mutter — diese waren die beiden Damen — und der jetzt mit einem Blick auf die Umstehenden, die drei Personen in eine Seitenallee hineinrag, zwischen ihnen die Mitte nehmend, und dann wieder stehen stehen bleibend, die nächste Erklärung gab.

Die Frauen hörten ihm mit angehaltenem Atem zu. Der Ausdruck von Verwunderung und Freude wechselte mit dem der Verlegenheit in ihren Mienen, aber auch auf Hartungs Zügen malte sich immer größeres Entsetzen, je weiter sein Sohn in Erzählungen fortfuhr. Ihm war ja alles neu, was er hier zu hören bekam. Willis Liebe zu Hedwig, die Kämpfe beider und die Aufdeckung des Familienheimnisses. Das alles wirkte ihm im Kopfe herum, und er vermochte sich nicht so schnell darüber klar darüber zu werden: nur das eine war ihm gewiß: er hatte hier die so lange verlorene Schwester gefunden. Ein Strahl heller Freude verklärte sein Gesicht, als er ihr jetzt die mageren Hände entgegenstreckte, und in seinen Augen schimmerte es feucht. Und dann, als Friederike noch etwas schüchtern und verwirrt

diese beiden Hände ergriff, zog er sie an sich, umschlang sie rasch und küßte sie auf die Stirn.

„Endlich haben wir uns wiedergefunden“, sagte er, „und jetzt bleiben wir zusammen!“ Und mit einem Blick auf Hedwig und Will setzte er hinzu: „Wir wollen sie glücklich machen, nicht wahr, Schwester?“

Eine Stunde später befanden sich die beiden Frauen und Will dahel im Salon. Hartung war in das Zimmer seiner Frau gegangen und weilte bei dieser schon seit einer Viertelstunde. In gespannter Erwartung und leicht begreiflicher Aufregung hatte man seiner Rückkehr. Wie mochte die vornehme Dame die Kunde von ihrer Anwesenheit aufnehmen? dachte Hedwig und ihre Mutter bekommenen Herzens. Auch Will befand sich in großer Unruhe. „Ich hole sie!“ sagte er mit plötzlichem Anschluß und ging hinaus.

Friederike legte sich, angegriffen von der fieberhaften Erregung, in einen Fauteuil. Hedwig stand unbeweglich mitten im Salon, sie hatte nur den Hut abgenommen und lauschte auf den Zurückkehrenden. Und da sog die Tür des Nebenzimmers auf. Frau Hartung kam zögernden Fußes, gefolgt von ihrem Gatte und von Willi herans. Hedwig tat ihr einige Schritte entgegen, ihre Hände kreuzten sich mit denen der Dame. Das Mädchen sah mit gefalteten Händen, fromme Ehrfurcht im Auge, zu der Tante auf, wie zu einem überirdischen, heiligen Wesen.

Eine mächtige Bewegung schien diese jetzt zu erfassen.

„Komm in meine Arme, Kind!“ Damit

wollte Beatrice sie an sich ziehen, aber Hedwig wehrte ihr mit einer schüchternen, stehenden Gebärde und sank ihr zu Füßen.

„Nicht so, nicht so!“ konnte Beatrice kaum flüpfeln, denn Rührung erschlief ihre Stimme. Sie hob die Arme auf, und Brust an Brust, Wangen an Wangen mischten die beiden Frauen ihre Tränen.

Dann begrüßte Beatrice in ebenso herzlicher Weise die Schwester ihres Mannes — ihre Schwägerin, und endlich sahen sie alle zusammen, Hedwig zwischen Willi und seiner Mutter, deren Hände in den ihren, und so bereiteten sie über die nächste Zukunft.

Das war eine enbliche Verköhnung, in die sich auch der Oberst, der später erschien, leichter fand, als er selbst geglaubt. Beatrice war wie umgewandelt, ihre heilige Abneigung gegen Hedwig war einer so gütlichen Liebe gewichen, wie sie nur in einem wahrhaft ehlen Herzen so bald ersehen konnte. Sie beantwortete jetzt eifrig die Wünsche Willis, die dochzeit unzulässig zu beschleunigen. Im übrigen kam man dahin überein, daß Hedwig mit ihrer Mutter zugleich in das Hartungsche Haus übersiedeln sollten. Dagegen konnte man Rudolf Grabow unmöglich aufnehmen, eine nähere Bekanntschaft mit ihm war ja auch keinem erwünscht. Da an eine Umwandlung seiner Lebensweise nicht zu denken war, machte er ruhig wie bisher weiter vegetieren; Hartung wollte ihm eine auskömmliche Pension zahlen, und er würde wohl mit seinem Lose voraussichtlich ganz zufrieden sein.

Ein 2. d. in b in Teigte befinde, bedien d zum Hoff sich abere auf die trümmerte Hied gal sprang je Arme der und enkla los dan Be zuge- übergan- das Gul lebendge- getid. schranke Wem beschlig- dem Ho- des Gaf- Rorgens- wuhlos- strafent- schmeren Die Eährere- daran ve- ginnen, Zell erwe- nach Kon- nach jeder- nennen; absonder- dürfte te- haben, an- larte mei- Hier mit- Euch aber- hat Will- toninbel- als Rad- mit Ord- bunden, i- Dänge d- aber zw- Wlch un- die wuß- jedmfall- Teer- Wlndlich- Tagen- keine S- Stelle i- Talbad- kamen u- selbge- Quad, h- stelle h- logar be- gettente- W- Prästere- der Wl- ist am- Er war- ralle h- wand ab- tot lieg- Prästere- halße- Gro- seherber- hülle t- 100 000- zwei T- ihr, eine- Tat fest- Woren- die Abri- vier Mi- Person- eine ge- dem die- Treiben- Spur g- Epe- der Wl- brach u- Gele- bergange- Familie- gerettet; der Wl- zufiel, i- ein, we- lüches- eine H- Vororte- fäherten- hatte in- seit ein- als Wl- Hilda h- Dm- Hilda a- waren- geworden- hatte, v- Frau W- schwalten- wenn ih- Manne- werder- machte- darüber, weisung, zurückla- ihr verb- ganz u- halten, i- war in- Ferd- der reich-